

# Bisoziation

»Um die Ecke denken« findet eine neue Dimension



Die Bisoziation ist eine ungewöhnliche Kreativitätstechnik, die dabei hilft, konkrete Problem- und Fragestellungen aus ganz neuen Blickwinkeln zu betrachten. Die zu bearbeitende Fragestellung kann eine gemeinsam abgesteckte oder eine individuelle einer einzelnen Teilnehmerin sein.

Das Vorgehen besteht aus folgenden Teilschritten:

1. Formulierung der Problem-/Fragestellung (Plenum/Gruppe)
2. Wahl einer Inspirationsquelle (Plenum/Gruppe)
3. Freies Assoziieren zur Inspirationsquelle (Einzelarbeit)
4. Analogien zwischen Assoziationen und Fragestellung bilden (Einzelarbeit)
5. Sammeln, Auswerten, Transferieren (Plenum/Gruppe)

Auf einem kollaborativen Arbeitstool werden zunächst eine spezifische Fragestellung (Schritt 1) und ein damit nicht verwandtes Bild, Symbol oder Ähnliches formuliert (Schritt 2). Die Teilnehmerinnen assoziieren ganz frei zum Bild (Schritt 3) und versuchen dann, ihre Assoziationen auf die Fragestellung zu beziehen (Schritt 4). Am Ende werden der Prozess und dessen Ergebnisse reflektiert, um brauchbare Ideen und Lösungen hervorzuheben und nächste Schritte zu benennen (Schritt 5).

Mithilfe dieser Übung sollen möglichst innovative, überraschende und kreative Lösungsansätze entwickelt werden, auf die man durch konservatives Denken nicht gekommen wäre.

Ein Beispiel: Eine Teilnehmerin des Kurses »Selbstmanagement und Lernstrategien« hat Schwierigkeiten einzuschlafen, weil sie im Bett regelmäßig mit dem Geschehen des Tages beschäftigt ist. Als Inspirationsquelle wird von der Gruppe willkürlich »Whiteboard« genannt. Am besten erfolgt dies bereits, bevor die Teilnehmerin ihr Problem schildert.

Als Assoziationen zum Whiteboard wurden nach der Phase der Einzelarbeit genannt: Es ist blank und existiert, um beschrieben zu werden. Es kann nicht benutzt werden, wenn es nach der letzten Sitzung nicht gereinigt wurde. Wenn es zu voll ist, dann ist es unübersichtlich. Ein Whiteboard reinigt sich nicht von selbst.

Aus der Analogie zwischen den Eigenschaften des Whiteboards und der Problemstellung leitet die Teilnehmerin ab, dass sie sich täglich aktiv Zeit nehmen muss, um ihr eigenes »Whiteboard« zu reinigen, das heißt ihre Gedanken zu ordnen und abzuschließen.

### Sozialform

Einzelarbeit/Plenum

### Gruppengröße

ab 3 Teilnehmerinnen

### Zeitaufwand

10–15 Minuten



- Es ist schwierig, eine Lösung zu finden, ohne zu wissen, was genau gesucht ist. Die Basissoziation bedarf deshalb einer möglichst konkreten Fragestellung und lässt sich nur schwer mit weitgehend undefinierten Problembereichen durchführen.
- Prinzipiell eignen sich für die Assoziation alle Inspirationsquellen. Je weiter sie thematisch vom Problem oder der Fragestellung entfernt sind, desto leichter kann das übliche Problemlösen die Richtung wechseln. So entstehen Lösungen zweiter Ordnung. Unser Gehirn sucht dann anschließend automatisch nach Verknüpfungen. Die Inspirationsquelle kann daher ein Bild, ein Symbol, ein Gegenstand, ein Ort, eine Epoche oder Ähnliches sein. Probieren Sie es aus, auf welche tollen neuen Ideen Sie ein Wasserkocher oder Tennisschläger bringen kann!
- Bei dieser Übung handelt es sich nicht um eine klassische Aktivierungsübung für zwischendurch. Dafür geht sie zu tief und dauert ggf. auch zu lange. Sie bietet sich jedoch an, wenn mit einer Lerngruppe kreatives Denken trainiert oder Perspektivwechsel angeregt werden sollen. Außerdem werden sich die Teilnehmerinnen vermutlich noch recht lange an die Metaphern und Bilder zurückerinnern können.
- Gerade bei schwierigen Fragestellungen führt diese Methode zu mehr Leichtigkeit, ohne dabei an Effektivität einzubüßen. Hierfür sollte allerdings für alle Teilnehmerinnen die Inspirationsquelle ein vertrauter Begriff sein. Wenn als Vorschlag »Quantenphysik« oder »Weimarer Republik« genannt werden, kann dies die Assoziationen und Kreativität hemmen, weil man das Gefühl hat, etwas Falsches sagen zu können.
- Die Lehrperson sollte den zeitlichen Rahmen im Blick behalten, da die Übung ansonsten zeitlich ausufern kann.



- Die Assoziationsrunden können auch in Breakout-Phasen in Kleingruppen durchgeführt werden, wenn die Gefahr besteht, dass Teilnehmerinnen bei zu kurzer Vorbereitungszeit oder dem sozialen Druck des Plenums Hemmungen entwickeln oder mit der ggf. geringen Anzahl an gefundenen Assoziationen unzufrieden wären.
- Die Lehrperson kann den Assoziationsbegriff vorgeben oder ihn durch eine Vorübung finden: *Schreibt fünf Gegenstände mit D wie Dora in den Chat, die ihr bei euch zuhause habt.* Der am häufigsten notierte oder exotischste Begriff wird ausgewählt.
- Anstatt die Übung mit Worten durchzuführen, kann sie auch über Sketchnotes erfolgen: Die Teilnehmerinnen sollen zur Inspirationsquelle scribbeln. Danach werden Verbindungslinien zwischen einzelnen Skizzen und dem Problemfall oder der Ausgangsfrage gezogen und die Teilnehmerinnen »übersetzen« ihre Gedankengänge ins Gesprochene.